

Die Schulleiter konnten erfolgreich abschliessen

Optimale Rahmenbedingungen für eine gute Schule zu schaffen, Schulqualität weiterzuentwickeln und die Schule an die Veränderungen in der Gesellschaft anzupassen, sind die Voraussetzungen, eine lebendige, im Dienste der Jugend stehende Gemeinschaft zu schaffen.

Seite 3

Aadorf: Pfarrer Steffen Emmelius eingesetzt

Der Festgottesdienst für die Installation von Pfarrer Steffen Emmelius stand ganz im Zeichen von Musik und Gesang, ganz wie es seiner Art und Eigenschaft entspricht. Gleichzeitig wurde auch der neue Kirchenvorsteher Markus Lips feierlich in sein Amt eingesetzt.

Seite 5

Rekordteilnehmerzahlen und starke Favoriten in Wilen

Die Favoriten zeigten sich bei den Thurgauer Tennis-Junioren-Meisterschaften in Wilen fast durchwegs in Siegeslaune. Jasmin Grimm und Michael Edelman sicherten sich die Titel in der Königskategorie.

Seite 9

Zehn Jahre Wohnheim und Werkstätte Murg-Stiftung Littenheid

Einweihung eines Gemeinschaftswerkes von Klienten und Angestellten mit Künstler Simeun Morovac

Rita Schmidlin

Vor zehn Jahren, am 1. Juli 1996, wurde das Wohnheim der Murg-Stiftung in Littenheid eröffnet. An einer Medienorientierung hielten Mitglieder vom Stiftungsrat und der Gesamtleiter Wohnheim und Werkstätte Rückblick und Ausschau. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Wohnheim und Werkstätte sowie Klientinnen berichteten über ihre Erfahrungen.

Im Wohnraum des Hauses Erle orientierten Stiftungsratspräsident Humbert Entress, Aadorf; Vizepräsident Hans Schwyn, Littenheid; Urs Zürcher, Gesamtleiter Wohnheim und Werkstätte; Gabriella Capassi, Bereichsleiterin Wohnheim; Dana Bucan, Wohngruppenleiterin Haus Erle; Stefan Kaiser, Wohngruppenleiter Haus Sonnegg, und Thomas Volk, Leiter Geschützte Werkstätte, über Wohnheim und Werkstätte der Murg-Stiftung.

Brücken zum Alltag

Am 1. Juli 1996 traten 29 Langzeitpatienten der Klinik Littenheid in das neu eröffnete Wohnheim der Murg-Stiftung über. Für das IV-Wohnheim wurden zwei Häuser auf dem Klinikareal speziell für diesen Zweck umgebaut. Das Wohnheim besteht aus den beiden Wohngruppen Sonnegg mit 14 Plätzen und Erle mit 15 Plätzen und bietet Menschen mit einer psychischen Behinderung vorübergehend oder längerfristig eine stabile und geregelte Lebenssituation mit dem Ziel, die Selbst- und Eigenständigkeit zu fördern und in den Alltag zurückzufinden. Zugleich wurde die bereits bestehende Geschützte Werkstätte der Murg-



Ein gemeinsames Kunstwerk als Erinnerung an das Jubiläum, ganz rechts im Bild Künstler Simeun Morovac.

Stiftung strukturell und organisatorisch auf die neuen Anforderungen ausgerichtet. Waren bisher vorwiegend Patienten der Klinik Littenheid in der Geschützten Werkstätte tätig, so waren es ab Sommer 1996 fast ausschliesslich Klienten aus dem Wohnheim sowie einige Externe. Die für industrielle Montage- und Fertigungsaufträge ausgerichtete Werkstatt bietet heute 20 Arbeitsplätze, dazu kommen zehn Einzelarbeitsplätze mit verschiedenen Beschäftigungsmöglichkeiten in Wohnheim und Klinik.

Stiftungsrat und Mitarbeiterinnen

Der Stiftungsrat der Murg-Stiftung, zu der nebst dem Wohnheim und der Geschützten Werkstätte auch der Externe Psychiatrische Dienst in Sirnach gehört, wird von Humbert Entress, Aadorf, präsidiert. Hans Schwyn, Littenheid, amtiert als Vizepräsident und als Mitglieder dabei sind Markus Binswanger, Chefarzt, Littenheid; Myrta Klarer, Kantonsrätin, Sirnach, und Ulrich Rotach, Arzt, Oberwangen. Ein Team von 18 Mitarbeitenden betreut das Wohnheim und die Geschützte Werkstätte. Humbert Entress lag daran, einen grossen Dank an alle Beteiligten auszusprechen, er seinerseits erhielt für seinen ehrenamtlichen Einsatz für die Murg-Stiftung den Dank, ausgesprochen von Hans Schwyn.

Erfreuliche Entwicklung der Aufenthaltsdauer

Urs Zürcher erläuterte, dass rund zwei Drittel der Klienten aus den Kantonen Thurgau und Schwyz kommen, der Rest aus den verschiedensten Deutschschweizer Kantonen. Männer und Frauen sind etwa zu gleichen Teilen im Wohnheim. Die Jahresbelegung liegt in der Regel zwischen 90 bis 93 Prozent. Ein Teil der Bewohner bleibt für mehrere Jahre, andere halten sich eher für eine kürzere Zeit im Wohnheim und der Geschützten Werkstätte auf. Auffallend ist, dass die Mutationen deutlich angestiegen sind. So verliessen im vergangenen Jahr rund die Hälfte der Bewohner das Wohnheim, um in der Regel in eine weniger intensiv betreute Institution oder in die eigene

Wohnung überzutreten. Diese Entwicklung ist erfreulich, da es das Ziel ist, die Bewohner wenn immer möglich in eine selbstständigere Lebensweise zu entlassen. Dies gilt sowohl für das Wohnheim wie auch für die Geschützte Werkstätte. Dabei muss gesagt werden, dass das Finden von geeigneten Arbeitsplätzen in der freien Wirtschaft äusserst schwierig ist.

Qualitätsmanagement

Die anwesenden Mitarbeiter äusserten sich mit Stolz darüber, dass Wohnheim und Geschützte Werkstätte seit Dezember 2002 ISO 9001-2000 und BSV/IV 2000 zertifiziert sind. Einerseits werden die Anforderungen des Bundesamtes für Sozialversicherungen erfüllt, aber auch dem Kader und Mitarbeitersteam hat das Qualitätsmanagement viel gebracht und geholfen, die hohen Anforderungen, welche an eine solche Institution gestellt werden, mit einem verhältnismässig schlanken Personaletat zu bestreiten. Die Qualität der Arbeit wird durch die regelmässig durchgeführten Befragungen bei Klienten, Mitarbeitern und den Auftragszulieferfirmen einerseits und die guten Ergebnisse bei der alljährlich stattfindenden Überprüfung des Qualitätsmanagements sowie der Besuche der kantonalen Heimaufsicht andererseits bestätigt.

Aktiv an der Zukunft beteiligt

Ab 1. Januar 2008 tritt der NFA Neue Finanz-Ausgleich in Kraft, das heisst, ab diesem Zeitpunkt erfolgt die Finanzierung über die Kantone, die bisherigen Beiträge vom BS/IV werden abgelöst. Dies hat zur Folge, dass Ausführungsbestimmungen über die Ausrichtung von Betriebs- und Einrichtungsbeiträgen an Wohnheime- und Tagesbetreuungsplätze (zum Beispiel Werkstätte) vom Kanton Thurgau erarbeitet werden. Ein Kernteil dieser Ausführungsbestimmungen sind die Erarbeitung der Indikatoren und die dazugehörigen Berechnungsformeln. Wohnheim und Werkstätte der Murg-Stiftung gehören zur so genannten Vorevaluationsgruppe, wie Urs Zürcher zufrieden feststellte. Das bedeute, möglichst nahe am Geschehen zu sein,

um die Weichen rechtzeitig stellen zu können. Natürlich gibt es bei Veränderungen immer auch einige Befürchtungen oder zumindest Unsicherheiten, so ist der Umfang der zukünftigen Beiträge unsicher, unklar ist auch, ob gesamtschweizerisch ausserkantonale Klienten im bisherigen Rahmen im Wohnheim aufgenommen werden können. Wie berechtigt diese Befürchtungen sind, so Urs Zürcher, wird wohl erst kurz vor Anfang 2008 bekannt sein.

Jubiläumsjahr wird gefeiert

Zehn Jahre sind nicht viel, meinte Urs Zürcher, aber einige festliche Aktivitäten wurden trotzdem auf die Beine gestellt. Er verglich das Wohnheim mit einem Kleinkind, bei dem auch die ersten Entwicklungsjahre von grösster Bedeutung sind. Ein Fest für die Bewohner mit ihren Angehörigen gehört zum Jubiläum wie die ganz besondere Erinnerung an das zehnjährige Bestehen. Gemeinsam mit dem Künstler Simeun Morovac aus St. Gallen haben sich Mitarbeiter und Bewohner ein Kunstwerk aus Steinen geschaffen, das nun vor dem Haus Erle steht.

Wir fühlen uns wohl

Drei junge Frauen haben den Mut gehabt, sich den Fragen der Medien zu stellen. Sie fühlen sich wohl im Wohnheim, auch wenn die Vorschriften streng eingehalten werden müssen. Die Bewohner der beiden Häuser leben in der Gruppe zusammen, wie man es von Grossfamilien kennt. Die Arbeiten werden verteilt und gemeinsam erledigt, jedes Familienmitglied muss seinen Teil beitragen, Kochen gehört zum Beispiel dazu, was als lehrreich bezeichnet wurde von allen drei. Wer das Glück hat, eine Stelle ausserhalb zu finden, geht morgens zur Arbeit, die Freizeit wird im Wohnheim verbracht. Gemeinsam werden auch Freizeitaktivitäten geplant und unternommen. Das Wohnheim ist keine Klinik, wo der ganze Service angeboten wird, die Eigenverantwortlichkeit wird gefördert. Die Nähe zur Klinik wird aber als wertvolle Partnerschaft angesehen, so können Laden, Post und weitere Angebote vom Wohnheim genutzt werden.



Simone und Doris fühlen sich wohl in der Wohngruppe Erle.